

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 40692, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 20.

Freitag, den 24. Januar 1908.

15. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Das Werk Bismarcks.

W. B. Die Wirkungen des Kampfes um das allgemeine Wahlrecht in Preußen gehen viel tiefer, als vielleicht mancher „liberale“ Bismarckist glaubt, der sich selbst in seinen Schlafrock hüllt, sobald von „Strafentumulten“ die Rede ist. Mit der deutschen Einheit ist nach und nach wieder das preußische Sunkertum in Preußen und damit in Deutschland zur Herrschaft gekommen, was ja das ursprüngliche und hauptsächlichste Ziel der Bismarckschen Politik war. Dieses Ziel wurde anfangs geistlich verborgen und das deutsche Bürgertum mit einigen liberalen Konzeptionen über den wahren Charakter der Bismarckschen Politik getäuscht. Die letzten zehn Jahre seiner Herrschaft verwendete Bismarck ausschließlich für die politische und wirtschaftliche Stärkung seiner Klasse, die er mit „Liebesgaben“ von mancherlei Art ausstattete. Die Vollendung seines Werkes hat Bismarck nicht mehr gesehen; sie bestand in dem Zolltarif und den Handelsverträgen von 1902, die dem Junker- und Agrarierum die Auspöcherung des gesamten Deutschen Reiches ermöglichten.

Damit ging eine sich stets verstärkende politische Reaktion zusammen, deren schwere Hand wir alltäglich verspüren. So mußte es kommen, daß die deutsche Einheit allmählich als eine Zwangsjacke empfunden wurde. In den Kreisen, die dieser Einheit als der größten Errungenschaft unserer Zeit zugejubelt hatten, sah man denn doch auch vielfach ein, daß diese Einheit sich in eine Herrschaft des unreaktionären ostelbischen Sunkertums verandert hatte. Die Männer haben recht behalten, die seinerzeit so energisch betonten, daß die Einheit nur dann ihren wahren Wert erreichen könne, wenn das neue Gemeinwesen auch mit freiheitlichen Einrichtungen ausgestattet würde. Aber sie blieben damals Prediger in der Wüste.

Da mußten bald neue Gegensätze im Reiche sich entwickeln. Im südlichen Deutschland dringt nach und nach die Strömung durch, welche auf eine mehr demokratische Ausgestaltung der politischen Einrichtungen abzielt. Wir erinnern an die Wahlreformen in Baden, Württemberg und Bayern; auch in Hessen geht es darauf los. In Preußen sucht das Sunkertum nicht nur alle reaktionären Einrichtungen zu erhalten, sondern es will noch weiter rückwärts drängen. Die Junker haben es fertig gebracht, daß der preußische Landtag, wo es nur immer angeht, dem Reichstage im Wege steht. Die preußische Politik flüchtet sich dem Reiche gegenüber auf das reaktionäre Dreiklassenparlament und die Junker haben auch die Freude gehabt, daß der Kanzler das allgemeine Wahlrecht als im Widerspruch mit dem „Staatswohl“ bestehend bezeichnet hat. In ganz Deutschland fühlt man nun, daß das Zentrum der Reaktion der preußische Landtag mit seinem Dreiklassenwahlrecht ist. Darum beteiligt sich am preußischen Wahlrechtskampf auch das übrige Deutschland, so sehr auch die Herren Junker dagegen protestieren. Hier deutsches Volk, dort preußisches Sunkertum!

Gäbe es in Deutschland noch ein kräftiges und selbstbewusstes Bürgertum, dann würde dieses sich aufraffen und bei den kommenden Neuwahlen — die Sunkermehrheit im preußischen Abgeordnetenhaus brechen. Das wäre für den Wahlrechtskampf gewiß ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Für unser Bürgertum wäre es an sich keine Schwierigkeit, die Klippen des Dreiklassenwahlrechts zu überwinden. Es kann dies erreichen auf Grund seines Besitzes. Als in den sechziger Jahren das Abgeordnetenhaus eine liberale Mehrheit hatte und im Konflikt mit dem Junker Bismarck mehrfach aufgelöst wurde, kehrte stets die liberale Mehrheit wieder, trotz aller Anstrengungen der preußischen Landräte. Aber ein solches Bürgertum existiert heute nicht mehr. Dasselbe sieht heute zum weitestgehenden Teil seine historische Aufgabe darin, der Reaktion die Schleppe zu tragen.

Das Sunkertum glaubt sich über die historischen Gesetze einer organischen Entwicklung hinwegsetzen und alles durch Zwang erreichen zu können. Aber die Bäume dieser Klasse wachsen auch nicht in den Himmel. Gerade weil sie ihre politische Macht so rücksichtslos ausnützt, wirkt sie obstruktiv gegenüber der deutschen Einheit. Der Süden und der Norden geraten immer mehr in Gegensatz. Nicht im Sinne der alten Mainlinie. Diese war wenigstens die Grenze für den preußischen Einfluß im Norden und den österreichischen Einfluß im Süden. Heute streckt der preußische Polizeistaat mit dem neuen Vereinsgesetzentwurf seinen Arm über den Main hinüber nach Süddeutschland hinein. Aber dadurch wird nicht etwa die alte Zerrissenheit wieder angebahnt, sondern das arbeitende Volk südlich und nördlich des Mains verbindet sich zum gemeinsamen Kampf gegen das ostelbische Sunkertum.

So hat diese Klasse im geeinigten Deutschland einen Zwiespalt geschaffen, der wohl am besten zeigen kann, daß sie nicht imstande ist, die Position zu behaupten, die ihr in der Ara Bismarck geschaffen worden ist. Allem anderen Gelfie unzugänglich und ohne alles Verständnis für die geistigen und materiellen Erfordernisse unseres Zeitalters, muß sie in dem beginnenden Kampfe erliegen, weil eine solche bevorrechtete Minderheit sich nicht auf die Dauer gegen ein großes Volk mehr behaupten kann. Das war wohl früher möglich, als die Völker noch in Stumpfheit und Unwissenheit dahinglebten. Anders im Zeitalter des Klassenkampfes, da hat man es mit neuen Faktoren zu tun, die sich nicht mehr unterdrücken lassen.

Der Kampf kann lange dauern, weil sich die herrschende Klasse im Besitze so großer politischer Machtmittel befindet. Aber im Verlaufe dieses Kampfes wird das gesamte Volk immer mehr von der Erkenntnis durchdrungen werden, daß die namentlich von der Mittelklasse so sehr gepriesene Bismarcksche Politik in jeder Beziehung eine volksfeindliche und reaktionäre gewesen ist. Da wird es manchem Deutschen wie Schuppen von den Augen fallen.

Die Geschichte beginnt jetzt, ihr Urteil über das Werk des märkischen Krauzunkers Bismarck zu sprechen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Reichstage

Leuzte bei der Beratung des Schiedsgerichtes der Abgeordnete Arndt dem entschwindenden Bimetallismus so melancholisch nach, wie einstmal in den Wüsten Palästinas den Fleischtöpfen Ägyptens nachgeseufzt worden ist. Herr Rämpf genöß den leichten Triumph, den silbernen Petersfreund abzuschleichen. Die Vorlage wanderte dann an eine 14gliedrige Kommission. — Die dritte Lesung des Majestätsbeleidigungsgesetzes wäre debattelos vorübergegangen, wenn nicht der Abgeordnete von Königsberg die Gelegenheit ergriffen hätte, sich des Verräters aller Hottentotten und des verheerenden Ordens würdig zu zeigen. Im schönsten Reichsverbandstone zeterte der Ordensritter Gylling über den Artikel unseres parteigewöhnlichen Königsberger Blattes; mit dem drakonischen Urteil scheint er durchaus einverstanden zu sein. Wenn jemand eine Geschichte des Niederganges des Liberalismus schreiben wollte, so könnte er sie überschreiben: von Jacoby bis Gylling, oder von der Demokratie zum Byzantinismus. Genosse Frank fertigte den liebedienerischen Beweihräucherer der Klassenjustiz gebührend ab. Die Vorlage wurde mit den Stimmen des durch Zentrum und Polen verstärkten Blocks angenommen. — Es folgte die zweite Lesung des Ausnahmegesetzes zugunsten der Tierhalter. Unsere Genossen Stadthagen und Stolle bemühten sich, dem Hause noch einmal die ungeheure Ungerechtigkeit vorzuführen, die darin liegt, daß man gerade zugunsten armer Verletzte ein Prinzip durchbrechen will, welches man eben erst bei der Haftung der Automobilbesitzer zu bekräftigen und auszudehnen im Begriffe steht. Aber die Junker fühlen sich angesichts der beifalls- und würdelosen Unterwürfigkeit ihrer liberalen Blockbrüder als die Herren der Situation. Junker Treuenfels, als erfolgreicher Konkurrent Liebermanns in der Hauserheiterung schon aus der Zolltarifzeit bekannt, erörterte tiefinnig die Frage, was ein Dohle angesichts eines Demonstrationszuges tun würde und griff so tief in den Schimpfwörterkasten, daß sein präsidierender Blockbruder Rämpf ihn zur Ordnung rufen mußte. Johannes der Blockheilige brauchte ausdrücklich das Wortchen „muß“, um den tiefen Schmerz seiner Reichshottentottenseele über die Notwendigkeit zu manifestieren, einmal einen Bruder in Bülow zur Ordnung rufen zu müssen. Genosse Stadthagen fertigte den Obotritenjunkler mit dem Hinweis auf die alte Furcht der Ochsen vor der Wahrheit, ebenso kurz wie glänzend ab. — Es gelang unserer Fraktion, einen Antrag auf Kommissionsberatung durchzusetzen. Außer dem Zentrum stimmte auch der Freisinn dafür. Wir wollen ihm dieses Verdienst nicht kürzen und für Herrn Kropf bloß bemerken, daß das nächste Ordensfest ja erst 1909 stattfindet. Bis dahin kann eine so kleine Sünde durch Fügsamkeit in der Junker Willen wieder gut gemacht werden. Eine Reihe kleiner Vorlagen gestalteten das Menü der Freitagssitzung mehr umfangreich als reizvoll.

Wahlrechts-Resolution.

Die sozialdemokratische Fraktion hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, zum Stat des Reichskanzlers eine Resolution einzubringen, die die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes fordert, nach dem im Deutschen Reich, in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen für die Wahlen zum Reichstag und zu den Landtagen das allgemeine,

gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts nach Maßgabe der Verhältnismäßigkeit eingeführt wird.

Die Furcht vor der Sozialdemokratie.

Die Staatswissenschaftliche Abteilung der Berliner Freien Studentenschaft legte ihr Vortragsverzeichnis dem Rektor zur Genehmigung vor. In den Personen der Referenten waren alle politischen Richtungen von Arndt rechts bis Bernstein links vertreten. Arndt sollte über Afrika, Eduard Bernstein über die materialistische Geschichtsauffassung referieren. Alle Vorträge wurden anstandslos gestattet. Nur bei Bernstein dekretierte der Rektor: „Sozialdemokraten dürfen als Referenten vor Studenten nicht sprechen“. Nächstens wird man den Studenten auch noch die Beschäftigung mit der wissenschaftlichen sozialistischen Literatur verbieten wollen. — Alles zur Ehre der Staatsgrundzüge. Die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei!

Fürst Bülow's Spaziergang.

Unter diesem Titel veröffentlicht Theodor Wolff, der bekannte Leitartikler des „Berl. Tagebl.“ einen Artikel, in dem die lenkentalme Politik des linksliberalen Blockflügels geradezu prachtvoll verpöbelt wird. Wolff schreibt:

In seinem Arbeitszimmer mag Fürst Bülow nachsinnend umherichreiten und mit einem Kopfschütteln sich fragen: „Woher sollte ich wissen, daß diese Leute es ernst meinten?“ Der Liberalismus verkörpert sich für einen Reichskanzler in der offiziellen Parteivertretung, in den sogenannten Führern, in den Fraktionsordnern, die stets und über alles zu sprechen pflegen. Fürst Bülow hört nicht die Stimmen aus dem Hintergrunde, sieht nicht den vorwärtsdrängenden Chor — er sieht nur die Tendenz, die im Kampftlicht zu glänzen sucht. Wir haben hier gesagt, was wir gegen ihn auf dem Herzen haben, und man braucht nichts davon zurückzunehmen. Aber eine leise Verrechtigung liegt ohne Zweifel in seiner Frage: „Woher sollte ich wissen, daß diese Leute es ernst meinten?“

Fürst Bülow drückt den runden, weichen Gut, den er am Vormittag bevorzugt, auf den Kopf, hüllt sich in seinen Wintermantel und wandert, wie er das häufig tut, die Linde- und die Tiergartenstraße hinunter. Unterwegs überdenkt er die jüngste Vergangenheit, und er erinnert sich an den Beginn dieser Wahlrechtskampagne. Als im Sommer die ersten Artikel erschienen, als die preußische Wahlrechtsreform zur „Forderung des Tages“ wurde — haben damals die offiziellen Parteihäupter und die Fraktionsblätter jubelnd eingestimmt, haben sie sich gedrängt, am Kampfe teilzunehmen, haben sie ihren Eifer und ihr Verlangen mit Nachdruck kundgegeben? Sie haben nichts dergleichen getan, und sie schienen weit weniger besorgt von dem Wünsche nach einer Wahlreform, als von dem Streben, jegliche außerhalb ihres engen Interessenverbandes entstehende Bewegung zu durchkreuzen und zu unterdrücken. Sie schalten und schmähten die „Friedensstörer“, die ohne ihre Erlaubnis von Wahlreform zu sprechen wagten, und sie verfolgten jeden, der sich herausnahm, unbestimmt um ihren olympischen Jörn nach seiner Überzeugung zu handeln. Fürst Bülow erinnert sich an all diese Taten, an diese Verhinderungsversuche im freisinnigen Lager. Er blickt resigniert empor zum eintönig grauen Winterhimmel und fragt achselzuckend: „Woher sollte ich wissen?“

Der fürstliche Spaziergänger wandert weiter, und seine Gedanken schweifen, melancholisch und sehnsuchtsvoll, zurück zu den schönen Tagen von Morderney. Er erinnert sich, wie er die freisinnigen Führer an seiner Tafel bewirtete, und wie man vom Wetter sprach und vom Salzgehalt der Luft und von den Vorzügen der Nordseebäder. Hat man ihm damals gesagt, daß die Wahlreform eine Vorbedingung gemeinamer Arbeit sei, hat man gefordert, hat man ihn in die Enge gedrängt, hat man dort oder später so haarsträubend mit ihm verhandelt, wie er das von anderen gewöhnt ist? Zentrum und Konservative haben sich niemals mit allgemeinen Wendungen begnügt, haben ihm die Pistole auf die Brust gesetzt und ihre Bedingungen formuliert, immer schrittweise zurückweichend. Hielten die freisinnigen Herren sich für zu schwach und sahen sie nicht, was ihr Beistand im Reichstage für die Regierung wert sein mußte? Fürst Bülow lauscht auf das tanke Gefäusel des Windes und in seiner suchenden Seele fragt er sich abermals: „Woher sollte ich wissen?“

In der Tat, meint Wolff dann weiter, habe Fürst Bülow nicht wissen können, daß „diese“ Leute es ernst mit der Wahlreform meinten. Aber Bülow werde nicht verzweifeln. Er gehe auf seinem Spaziergang weiter und dabei erwache in ihm die Zuversicht, daß es noch nicht so schlimm sei, wie der laute Lärm im liberalen Lager zu beweisen scheine. Lächelnd blicke er auf die schmieglamen Weiden, die sich von Rousseaus Insel zur Wasserfläche niederbeugen, und lächelnd sage er in neu erwachtem Vertrauen: „Man kann auch heute noch nicht wissen!“

Wahlrechtsdenkmalstationen.

Der Landesauschuß für Elsaß-Lothringen wird am 28. Januar eröffnet werden. Die Sozialdemokratische

Mein Inventur-Ausverkauf

bietet auch in diesem Jahre ganz ausserordentliche Vorteile.

Ich offeriere u. A.:

Ross-Chevr.-Stiefel	Boxkalb-Stiefel	Chevreaux-Stiefel
für Damen hübsche Form jetzt 575 Mk.	für Damen sehr haltbar jetzt 650 Mk.	für Damen moderne Form jetzt 725 Mk.
für Herren bequeme Form jetzt 690 Mk.	für Herren sehr elegant jetzt 790 Mk.	für Herren mit Lack jetzt 775 Mk.
Ein Posten Damen-Lacktuch-Spangenschuhe sehr elegant jetzt 190 Mk.	Ein Posten braune Mädchen-Ziegenleder-Stiefel 31-35 390 Mk.	
Ein Posten weisse Damen-Spangenschuhe hübsche Perlmasche jetzt 250 Mk.	Ein Posten Knaben- und Mädchen-Rossleder-Stiefel 27-30 340 Mk. 31-35 390 Mk.	
Ein Posten Damen-Plüsch-Pantoffel mit Ledersohle jetzt 75 Pfg.	Ein Posten Knaben- und Mädchen-Boxkalb-Stiefel 27-30 520 Mk. 31-35 575 Mk.	
Ein Posten Herren-Cordschuhe hübsche Dessins jetzt 190 Mk.		

Sämtliche **Filz-Schuhe und Pantoffel**, gefütterte Lederschuhe, sowie alle farbigen Schuhe und Stiefel der letzten Saison sind um **ca. 10%** im Preise ermässigt. Einzelpaare und Restbestände unter Einkaufspreis.

Schuhwarenhaus

Auguste Popp, Breitestrasse 7.

Auf sämtliche Art ohne Ausnahme auch während des Ausverkaufs **Rote Rabatt-Marken.**

Herren-Sohlen u. Abzüge 2.70 Mk.
Damen-Sohlen " " " " " 1.80
Kinder-Sohlen " " " " " von 1.00 Mk. an.
Johannes Voß, Südr. 90.

Birka 50 Sonnen Salzheringe
und empfehle
mittelgroße 10 Stück 38 Pfg.
große 10 " 48
Anchovis Pfd. 30 u. 20
Salzgurken Stück 5
u. Pfeffergurken Pfd. 55

fr. Schweizerkäse Pfd. 68 Pfg.
fr. Zister Käse 40
Parzer Käse, (alt) 100 Stück 80

Sternbuden Pfd. 30 Pfg.
Käsebuden 30
Makkaroni 38
gemischtes Backobst 40

Gr. Part. Wurstwaren billigt
Otto Burckhardt,
Südr. 42.
Verkaufen Sie Rabatt-Marken.

Empfehlung.

Ochsenfleisch pro Pfd. 60 Pfg.
Lammfleisch " " " 60
dickes fettes Rindfleisch " " " 60
Schweinefleisch " " " 60
Gehacktes Beefsteak " " " 70
Scheiben-Beefsteak " " " 100

Sämtliche Wurstwaren billigt.
Ich will nicht unterlassen, ergebenst zu bemerken, daß ich nur prima Ware verarbeite und verabreiche, wovon jede Hausfrau sich nach einmaligem Versuch überzeugen kann und welches mir von allen meinen werten Kunden bestätigt wird.

Ausnahmsweise heute und folgende Tage sämtliche Ochsen- u. Schweinebratenstücke Pfd. 60 Pfg.

Willy Stapelfeldt,
Wickedestr. 5. — Engelsgrube 66.

Empfehle zu Sonntag:

Prima fettes Rindfleisch . Pfd. 60 Pfg.
Prima fettes Lammfleisch 60
Bratenstücke 65
Prima Kalbfleisch 50
Kalbfleisch 60
Junges Schweinefleisch 60 u. 65
Junges fettes Hammelfleisch . Pfd. 70

Paul Boldt

Wahnsch. 22. Fernsprecher 753.
No. weißes Schmalz 65 Pfg.
dickes Flomen Pfd. 65
Schweinefleisch 60
ger. Schweinebutter a. An. 60
Kohlwurz 60
gekochte u. Leberwurz 70
Preistopf 50
Braunschweiger Pfd. 80 u. 50
fr. Makkaroni pro Pfd. 1 Mk.

M. Lahrtz, Böttcherstr. 16.

Gr. Ausverkauf bis 4. Februar

da der Laden bis dahin geräumt sein muß.
Wegen Verlegung meiner Geschäftslokalitäten
von Breitestr. 51 nach Johannisstr. 23, I. Etg.
Beachten Sie die billigen Preise in beiden Schaufenstern.
Frieda Mohrmann.

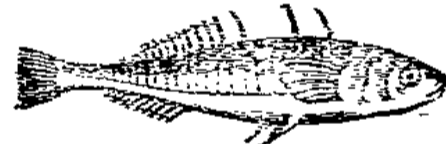


Ausverkauf

von zurückgesetzten guten, haltbaren Korsetts zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Th. Jepsen, Korsettfabrik,
7 Pfaffenstraße 7.

Rote Rabattmarken.



Empfehle täglich: Frische geräucherter Kiefer, Eternförder, Schutaper Bücklinge, Nase und Sprotten, sowie sämtliche marinierten Fischarten.
Gebe rote Rabattmarken auf alle Waren.

Rote Rabattmarken.
Christine Gartz, Fischhandlung,
30 Südr. 30.

Empfehlen:

Prima junges kerniertes Rindfleisch Pfund 60 Pfg.
Prima junges Queenfleisch Pfund 60 Pfg.
Bratenstücke Pfund 65 u. 70 Pfg.
Kalbfleisch Pfund 50 u. 60 Pfg.
Prima Schweinefleisch Pfund 60 u. 65 Pfg.
Karbonade Pfund 70 Pfg.
Flomen Pfund 65 Pfg.
Prima Hammelfleisch Pfund 70 Pfg.
sowie sämtliche Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen,
fr. Bratenschmalz Pfund 50 Pfg.

H. Schmalfeld & W. Mamerow
Reiferstrasse 26, Ecke Warendorpstrasse.

XV. Allgemeine Geflügel-Ausstellung des Vereins zur Förderung der Geflügelzucht in der „Hansa-Halle“, Hansa-Brauerei, Fackenb. Allee 100/104.

Geöffnet:
am Sonnabend, den 25. Januar 1908, von vormittags 10 Uhr an,
am Sonntag, den 26. Januar 1908, von vormittags 11 Uhr an,
am Montag, den 27. Januar 1908, von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr.
Eintrittsgeld:
am Sonnabend, den 25. Januar 1908 für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 10 Pf.
am Sonntag, den 26. Januar 1908 für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 10 Pf.
am Montag, den 27. Januar 1908 für Erwachsene 30 Pf., für Kinder 10 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Ausstellungs-Komitee

Heinrich Beekmann
Reiferstrasse 6
Schuhwaren aller Art billig.
Rote Rabattmarken.
Reparatur-Verfahren. — Handarbeit.

Empfehlungs-Karten
Bestellt prompt und sauber
Die Druckerei des Lab. Volksboten

Zentral-Verband aller in der Schmiederei beschäft. Personen.
(Zahlstelle Lübeck.)

Werksammlung
am Sonnabend, 25. Jan.,
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Gauleiter Seeger: „Was droht der deutschen Arbeiterschaft“.
2. Abrechnung vom 4. Quartal 1907.
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Fragekasten und Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Skatklub Ramsch
Sonntag, 26. Januar 1908, abends 7/8 Uhr
Preis-Skat
Huxstrasse 94.

Maskenball
des Vereins Freundschaft, Seeger
am Sonntag, 26. Januar 1908
im Lokale des Herrn Frähmke.
Anfang 8 Uhr. Maskenzug 8 Uhr.
Demaskierung 11 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. H. Frähmke.

Hansa-Theater
Vorleser: Wochentag.
Ritter von Renroff Stuart
The 3 Olympiers
und das große Programm.
Vorverkauf bei Sager bis 5 Uhr.

Hansa-Theater.
Dienstag, 28. Januar. 8 Uhr.
Der Königsleutnant.
Lustspiel in 4 Akten von Gukow.
Vorverkauf bei Sager, Kohlmarkt.

Stadt-Theater.
(Provisorium)
Direktion: L. Plorkowski.
Sonnabend: keine Vorstellung.
Sonntag, 26. Januar. 6 Uhr.
86. Abonn.-Vorst. 18. Sonntags-Ab.
Große Fremden-Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen.
Mignon.
Oper in 3 Akten von A. Thomas.
Hierauf:
Größter Lächerfolg!
Charleys Tante.
Schwanz in 3 Akten von Dr. Thomas.

